

der oberen Hälfte bildend, dazwischen die anderen Figuren geschickt verteilt. Leider fehlen historische Belege aus Hospitalrechnungen oder dergleichen Dokumente, um daraus erfahren zu können, wer der Künstler dieser Bilderfolge gewesen war. Auch der Zustand oder der Erhalt der Bilder läßt eine genaue Präzisierung des lokalen, künstlerischen Einflusses nicht zu. Nur das direkte Fehlen einer entsprechenden Parallele im oberen badischen Neckargebiet bietet uns indirekt einen Anhaltspunkt, hier einen von fremden Vorbildern beeinflussten Maler vor uns zu haben. Wenn auch die Bilder kunstgeschichtlich keinen großen Wert besitzen, so sind sie uns doch wertvoll als Zeugnis einer farbenfrohen, bilderfreudigen Menschheit früherer, längst verschwundener Zeiten. Doppelt uns noch interessant, da sie bewahrt werden in einem Haus, an dem unsere Zeit vorbeigeht, ohne von der früheren Bestimmung und Bedeutung desselben etwas zu wissen.



Rundschau.

Deutsche Naturschutzparke. Die Naturschutzbewegung macht erfreuliche Fortschritte. Mit Hilfe der kaiserlichen Spende von 50 000 Mark und der Genehmigung einer neuen Lotterie, die am 21. und 22. November ausgespielt wurde und annähernd weitere 1½ Millionen bringen sollte, kann an die Erweiterung des Schutzgebietes um den Wilhelm-Berg in der Eüneburger Heide gedacht werden. Dieses Gebiet, einschließlich der im Sinne des Vereins Naturschutzpark (Stuttgart, Pfizer-Str. 5) bewirtschafteten Gelände, beläuft sich bereits auf 60 000 Morgen. Alle Abwehrmaßnahmen gegen Boden-Spekulation, Anlage von Villenkolonien, Jagdgründe u. a. sind getroffen. So ist hier das erste große deutsche Naturschutzgebiet in voller Entwicklung begriffen.

Weniger schnell geht es im Alpenlande vorwärts. Bei Schlading in den Tauern war ein herrliches Gebiet gepachtet, das allen Bedingungen entsprach, aber wieder aufgegeben werden mußte, da der Besitzer allzu hohe Forderungen stellte.

Dafür ist nun ein Gebiet im Salzburgerischen in Aussicht genommen. Bereits sind 10 Quadrat-Kilometer als Grundstock angekauft; diese bilden also einen sicheren Kern, der sich durch Zupachtung des ringsum liegenden Staatsbesitzes auf ein natürlich abgeschlossenes Gebiet von 120 bis 130 Quadrat-Kilometer erweitern läßt. Aussichtsvolle Verhandlungen darüber sind mit der österreichischen Staatsregierung im Gange.

Ein dritter Park wird vermutlich im böhmisch-bayerischen Waldgebirge entstehen; ein vierter im Nordosten. Und endlich sind solche Schutzparke in unseren Kolonien in Aussicht genommen, wo sie aus denselben Gründen ebenso nötig sind wie in Deutschland.

Auch kleine und kleinste Gebiete mit bemerkenswerter bedrohter Fauna und Flora sollen geschützt werden, wie der große Zehlaubbruch bei Königsberg in Ostpreußen, ein Hochmoor voll seltener Arten.

Ebenso vorsorglich wird in Niederbayern gearbeitet, zum Schutz der einzigartigen Waldbestockung, wie sie der Bayerische Wald hervorgebracht hat. Um auch der Zukunft Bilder dieser

durch Holzartenmischung, Mächtigkeit der Entwicklung und Frische der Waldnatur ausgezeichneten Bestände zu erhalten, hat die Staatsforstverwaltung nunmehr fünf Schonbezirke eingerichtet, nämlich im Rißloch (Forstamt Bodenmais), am Arber (Forstamt Bodenmais und Rabenstein), Mittelsteiglöhle (Forstamt Zwiesel-West), Höllbachgespreng (Forstamt Zwiesel-Ost) und am Rachel (Forstamt Klingenbrunn und Spiegelau), die zusammen eine Fläche von 343 Hektar umfassen.

In diesen Bezirken hat jegliche Waldbutzung zu unterbleiben, mit Ausnahme der aus dringlichen Rücksichten des Forstschutzes oder der Forstrechtsbefriedigung notwendigen Nutzungen. Die Jagdausübung ist vollständig zu unterlassen und dem Bestand an Pflanzen und Tieren möglicher Schutz gegen Eingriffe aller Art zuzuwenden.

Zur Schonung in gleicher Weise wurden bereits früher sechs im Staatswalde der Forstämter Rabenstein, Klingenbrunn, Spiegelau und St. Oswald gelegene Hochmoore mit einer Gesamtfläche von 77 Hektar bestimmt, um die dort vorhandene eigenartige Flora dauernd zu erhalten.

Außerdem besteht noch ein Schonbezirk im Hienheimer Forste des Forstamts Kelheim-Süd, 4,5 Hektar groß, welcher als Rest der früher auf großen Flächen vorhanden gewesenen Bestockung von mächtigen Alteichen mit Buchen von der Nutzung verschont werden soll.

(Aus den Tageszeitungen.)



Büchertisch.

1. Besprechungen.

Hartmann, Guido: Aus dem Speßart. Kultur- und Heimatbilder. 124 S. m. Abb. 2. Aufl. Gebr. Knauer, Frankfurt a. M. 1.80 Mk.

Der auch als Lyriker bekannte Verfasser giebt uns aus dem Speßart wirkliche Kultur- und Heimatbilder in wechselvoller Mannigfaltigkeit. Formvollendete Essays wie die „Speßartwanderung im Herbst“ oder „Durchs Elsavatal bergan“ und 8 Speßartballaden, von denen „der Echterspfahl“ besonders erwähnt sei, werden überall gern gelesen werden.

Die Aufsätze „Der Speßart in der Literatur“ sind ebenso beachtenswert wie die pietätvolle Würdigung der um die Speßartforschung hochverdienten Aischaffenburger Adalbert von Herrlein und Max Beilhack. In den Artikeln „Etwas vom Bauen“ und Aischaffenburger Fachwerkbauten steht manches treffliche Wort, dem weiteste Nachachtung im Frankenlande zu wünschen wäre.

Am wärmsten begrüßen möchte ich die Studie über das Volkslied im Speßart. Hartmann zeigt hier, wie die soziale Notlage, die die Speßartbevölkerung zur Wander- oder Heimarbeit zwang, die alten Volkslieder fast ganz beseitigt hat. Der Speßarter singt nicht mehr – jedenfalls nicht der Väter Weise. Hier muß unbedingt Sammelarbeit in energischer Form einsetzen – gleichmäßig für Text und Melodie – und dann muß nach Hartmanns Vorschlag Massenverbreitung in billigster Aufmachung erfolgen.

So könnte man hoffen, dem Speßarter sein Lied wiederzugeben und darin eine reiche Quelle des Trostes und der Freude. Hoffentlich kommt es unter tätiger Mitarbeit Hartmanns bald dazu. „Frankenland“ wird jederzeit diesen verdienstvollen Bestrebungen offen stehen. –

Jedem der den Speßart liebt sei das billige, schön ausgestattete Buch warm empfohlen.

H. W.